

# «Anatevka»: Eher mässige Vorstellung

Für Sie (heraus-)gehört

WB, 4.1.2005



*Auch die schlichte, manchmal humorvolle und tiefinnige, dann wieder harte «Welt» von Anatevka will eigentlich gut gemacht sein!*

Vor voll besetzten Rängen wurde am vergangenen Mittwochabend im Visper Musiktheater La Poste das von der Matterhorn Gotthard Bahn gesponserte Musical «Anatevka» gegeben. Das Stück, das im kleinen, vor allem von Juden bewohnten Dorf Anatevka in Russland spielt, ist im Oberwallis keineswegs unbekannt. Man hat es bereits im Briger Stockalperhof genossen. Es machte dort seinerzeit als Freiluftspiel einen ordentlich starken Eindruck. In Visp bekam man nun sozusagen eine «Kammerversion» zu Gesicht und zu Gehör. Wenn es auch problematisch ist, die beiden Aufführungen zu vergleichen, so darf doch gesagt werden, dass die Visper Aufführung in mancher Hinsicht bescheiden und mässig war.

## Jüdisches Schicksal

Der gesamte «rote Faden», die kleine und arme Welt der jüdischen Gemeinde Anatevka mit ihrem Milchmann Tevje, dessen Frau Golde und ihren Töchtern Zeitel, Hodel, Chava, mit der Heiratsvermittlerin Jente, dem Schneider Mottel, dem Studenten Perchik, dem Metzger Lazar Wolf, dem Wirt Motschach, dem Wachtmeister, einem Buchhändler und sogar der verstorbenen Frau Sarah ist während, die Art und Weise, in der man «von oben» darüber verfügt, gar brutal. Es gelingt der Regie (Leo Decker), die Kleinheit dieser Welt – Kissen als Hochzeitsgeschenke, die geradezu mythisch erscheinende Beschaffung einer uralten Nähmaschine des Schneiders Mottel – dann auch jüdisches Brauchtum, etwa das Passahmahl, und die schicksalhafte Vertreibung der Bewohner ebenso überzeugend darzustellen wie die soziologischen Veränderungen einer in Traditionen erstarrten Gesellschaft. Dass Tevjes drei Mädchen – auch unter dem Einfluss des revolutionär denkenden Studenten – andere Auffassungen von Liebe, Heirat und Lebenspartnerschaft durchsetzen, gibt dem Stück zusätzlich Saft. Eine interessante Lösung war auch die gespenstisch von einem beweglichen Turm herab orakelnde «verstorbene» Frau, die sich mit Vehemenz für den Schneider Mottel einsetzt. Auch die

poesie- und geheimnisvolle Rolle des «Fiedlers auf dem Dach» (Fiddler on the roof) gelang.

## Und doch

Die passenden zeitgenössischen Kostüme, interessante drehbare Bühnenbauten, auch die choreografischen Einlagen des Balletts der Staatsoper Bromberg waren ansprechend. Die Leistungen des von Vadim Perevoznikov geleiteten Chors und Orchesters der Bromberger Oper befriedigten im Grossen und Ganzen – ohne allerdings mitreisend zu sein. Auch Schlager wie «Wenn ich einmal reich wär...», die das Werk berühmt machten, wirkten hier flach. Ganz hervorragend war aber die schauspielerische Arbeit des Hauptdarstellers Tevje (Alexander Grill). Alexander Grill war ein begnadeter Mime, der die wesentlichen Ideen des Stücks und dessen überraschende Menschlichkeit voll zur Geltung brachte. Leider fiel an diesem Abend seine Stimme weit gehend aus, sodass die musikalische Anforderung, die man an dieses Musical stellte, schon durch einen erheblichen Dämpfer erhielt. Aber auch die übrigen Stimmen hinterliessen einen eher mickrigen Eindruck. Das Stück, das von den Arena-Festspielen Xanten produziert wurde, wirkte auch etwas langfädig. Nun, man kann es nicht immer vom Feinsten haben. Das La Poste wird aber Mässiges durch übermässig hoch Stehendes auszugleichen wissen. ag.